

**CAME
RATA
BERN**

**Sa 25.05.24 — 17.00 Uhr
So 26.05.24 — 17.00 Uhr
Bern, Zentrum Paul Klee**

Piano Forte

**Alexander Melnikov – Klavier
Jeroen Berwaerts – Trompete
Meesun Hong Coleman –
Leitung und Violine**

Zum Programm

Unumwunden bezeichnen wir Mozart und Beethoven heute als Klassiker. Und deuten zugleich einen *Don Giovanni*, eine *Eroica* als revolutionär, als umstürzlerisch gar im politischen Sinn.

Bei Dmitri **Schostakowitsch** sehen die Verhältnisse anders aus. Die aus einer Revolution hervorgegangene Sowjetführung hätte ihn am liebsten als «Klassiker» gesehen. Stattdessen musste der Komponist seit 1936 den starken Arm des Staates fürchten. Seine anfangs erfolgreiche Oper *Lady Macbeth von Mzensk* von 1934 missfiel Stalin. Aus Schostakowitschs früher Zeit, von 1933, stammt das Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester. Filmschnittartig der Satz, eine Musik voller Humor und Zitate. Was Schostakowitsch später als versteckte Botschaften in die Musik schmuggelte, liegt hier oft zum Greifen nahe: Rossini wird zitiert, Tschaikowski, ein damaliger Broadway-Hit und namentlich Beethoven mit der *Appassionata* und dem 4. Klavierkonzert.

Der Pianist Alexander Melnikov setzt allerdings nicht Beethoven, sondern **Mozart** an den Beginn des Programms, und zwar mit dessen 12. Klavierkonzert in A-Dur. Musik, über die Mozart schrieb, dass Kenner hier «Satisfaction» erhalten, ohne dass Nichtkenner enttäuscht werden müssten. Was nichts anderes bedeutet, als dass sich auch hier mehrere Bedeutungsschichten verbergen, wenn auch keine Zitate wie bei Schostakowitsch.

Beethoven sodann bekommt in diesem Programm natürlich auch seinen Platz. Die CAMERATA BERN spielt sein 11. Streichquartett in f-Moll. Musik, durch welche die Kanonen Napoleons vor Wien donnern. Vielleicht verarbeitete Beethoven aber auch nur privates Liebesleid. Oder – wer weiss? – beides.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klavierkonzert Nr. 12 in A-Dur KV 414
Allegro / Andante / Rondeau

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Streichquartett Nr. 11 in f-Moll op. 95, Fassung für Streichensemble
Allegro con brio / Allegretto ma non troppo / Allegro assai vivace, ma serio / Larghetto espressivo – Allegretto agitato

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Konzert Nr. 1 in c-Moll op. 35 für Klavier, Trompete und Streichorchester
Allegro moderato / Lento / Moderato / Allegro con brio

Programm mit Pause
Dauer: ca. 1,5 Stunden

Einführungspodcast

Als Konzerteinführung oder auch zum Nachhören bieten wir auf unserer Website bzw. via Soundcloud einen rund 15-minütigen Podcast mit SRF-Musikredaktor Benjamin Herzog an.



Werkbeschreibung

Der folgende Text entstand im Rahmen eines Programmheftseminars am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern und wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Cristina Urchueguía und Tutorin Samira Diem konzipiert, diskutiert und redaktionell betreut.



Mozart spricht...

Mon très cher public!
Ich schreibe in grösster Freude über mein Klavierkonzert Nr. 12 in A-Dur, welches den Abend des Programmes «PianoForte» eröffnen wird. Komponiert habe ich dieses Stück im Herbst des Jahres 1782 in Wien – es gehört zu einer Reihe von Concerten, die zu dieser Zeit entstanden sind. Es erfüllte mich mit grosser satisfaction, dass dieses Concert schon zu meinen Lebzeiten auch in den Konzertsälen ausserhalb Wiens eine beachtliche Popularität erlangte. So fanden meine ikonischen Klänge auch Einzug in München und in einigen weiteren Städten.

Denke ich an die Zeit, in der ich dieses Stück schrieb, so steigen in mir tiefe Empfindungen empor. Für mich war dies eine grosse étape. Ich stand erstmals auf eigenem Fusse und konnte meine Selbstständigkeit beweisen! Einerseits hatte ich mit der zunehmend distanzier-

ten Beziehung zu meinem Vater – sowie mit dem Rauswurf aus meiner früheren Anstellung im Salzburger Hof – zu kämpfen. Andererseits heiratete ich auch mein geliebtes Gschpusi Constanze. Sie bot mir sicheren Halt für meine damaligen Gefühlsregungen.

Das Concert ist in drei Sätze aufgeteilt – der erste, das Allegro, bietet dabei einen sanften, von Streichern erfüllten Einstieg, der später von einem heiteren Wechselspiel zwischen Piano und Streichern durchzogen wird.

Im Andante verarbeitete ich meine Trauer und verewigte die Beziehung zu meinem, im Januar 1782 verstorbenen Freund und brüderlichen Lehrmeister Johann Christian Bach. So zitierte ich eine seiner Ouvertüren, die von zarten Streichklängen begleitet wird, welche mehr und mehr in Moll abgleiten, und versuchte so eine träumerische dynamique zu schaffen.

Im Rondeau schaffte ich jedoch wieder einen spielerischen Kontrast zum zweiten Satz. Tänzerische Melodien changieren mit bedächtigen und grazilen Passagen. Diese erstrecken sich über drei Refrains und zwei Couplets, die sich thematisch voneinander unterscheiden. Die Couplets unterbrechen die amüsierende Heiterkeit der Refrains und bauen mit ihrem zurückhaltenden Gegenspiel zwischen Streichern und Klavier einen Übergang zurück zu den Refrains.

Da mein Vater immer noch häufig in meinem Gnack gesessen ist, schickte ich ihm oft Briefe. So schrieb ich ihm um Weihnachten im Jahre 1782, dass die Concerten eben das Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht seien – sehr brillant – angenehm in die Ohren... natürlich, ohne in das Leere zu fallen.

Beethoven erinnert sich...

Mein elftes Streichquartett op. 95 bildet den kontrastierenden Angelpunkt des Programms. Anders als bei meinem geschätzten Wiener Kollegen steht bei meinem Werk kein Tasteninstrument im Zentrum. Obschon das Pianoforte aus meinem gesamten Œuvre kaum wegzudenken ist – so war ich schliesslich einer der ersten, der das Piano als Soloinstrument einführte! – wird das ursprünglich für zwei Violinen, eine Viola und ein Violoncello komponierte Werk von der CAMERATA BERN in einer Fassung für Streichensemble aufgeführt.

Das Streichquartett Nr. 11 vervollständigte ich im Oktober des Jahres 1810 – eine fürchterliche Zeit! Mein Wohnsitz, die kaiserliche Hauptstadt Wien, war von grausamen französischen Mächten besetzt und ich fand mich inmitten des

Schreckens hilflos wieder. Welch zerstörendes, wüstes Leben um mich her, nichts als Trommeln, Kanonen, Menschenelend aller Art. Doch nicht nur die Welt um mich herum stand in Flammen, auch privat durchlebte ich schwere Zeiten. Noch immer fällt es mir schwer, darüber zu berichten. Nun gut: Die von mir sehr geliebte Therese Malfatti, die Tochter meines Hausarztes machte mir klar, dass sie meine Liebe nicht erwiderte und wies meinen Heiratsantrag vehement ab. Jene Gefühle und Erlebnisse stürzten mich in eine tiefe Krise. Sie regten mich jedoch zum kreativen Schaffen und zu kompositorischer Arbeit an. Aus dieser Gefühlslage heraus entstand dieses auch unter dem Beinamen *Quartetto Serioso* bekannte Werk.

Das für meine Verhältnisse sehr kurze Quartett ist in vier Sätze aufgebaut, allesamt von kantiger Intensität. Meine innerliche Aufruhr veranlasste mich zur Verwendung vieler Dissonanzen und – Mozarts 12. Klavierkonzert ähnlich – eines gewagten Spiels mit der Dynamik. Es ist nicht zu leugnen: Das Werk stellt ein Unikat in meinem Schaffen dar! An meinen englischen Freund Sir George Smart schrieb ich im Jahre 1816, in welchem das Werk nach einer Überarbeitung zwei Jahre zuvor veröffentlicht wurde, dass es nur für einen kleinen Kreis an Kennern gedacht war und niemals in der Öffentlichkeit aufgeführt werden sollte. Folglich war ich damals auch nicht enttäuscht, als das Werk, ähnlich wie meine späteren Streichquartette, nur wenige Menschen erreichte und grösstenteils Unverständnis erntete. Umso gespannter bin ich nun darauf zu erfahren, welche Reaktionen das Quartett bei dem heutigen Publikum hervorrufen wird.

Aus Schostakowitschs Munde...

Ich schrieb mein erstes Klavierkonzert im Alter von 27 Jahren. Dessen Premiere fand im Oktober 1933 in Leningrad, dem einstigen St. Petersburg, statt. Dies war noch bevor ich 1936 bei Stalin in Ungnade gefallen war und jederzeit mit Verhaftung und Tod rechnen musste – eine angespannte, von Angstzuständen überschattete Lebensphase, in die ich hineingeworfen wurde. Rückblickend auf die Zeit vor der politischen Repression zeigt mein erstes Klavierkonzert, begleitet von Trompete und Streichorchester, meine Jugendlichkeit in rebellischer, humoristischer, aber auch sarkastischer Art.

Es wundert mich nicht, dass die Programmleitung auf dieses Werk gestossen ist: Es nimmt den Titel des Abends – «PianoForte» – beim Wort und arbeitet dynamische Kontraste deutlich heraus. Das Klavier dominiert, obwohl an manchen Stellen auch andere Instrumente, wie zum Beispiel die Trompete oder das Streichorchester, hervorgehoben werden. Offen gesagt: Ich zählte das Werk zu Lebzeiten nicht zu meinen besten. Mittlerweile hat sich meine Meinung dazu geändert! Leichtigkeit kann genauso tiefsinnig sein wie Pathos. Ich freue mich auf die Aufführung dieses Werkes, da es nicht nur eine erfrischende klangliche Diversität entfaltet, sondern auch Erinnerungen an eine glückliche Zeit wachruft: Das 1. Klavierkonzert nimmt sowohl das Publikum als auch mich auf eine intime Zeitreise in meine späten, impulsiven Zwanzigerjahre mit.

Soweit ich weiss, wird auch ein Werk meines musikalischen Vorbildes, van Beethoven, aufgeführt. Er und seine Werke waren für mich inspirierend. Wenn

Sie aufmerksam zuhören, werden Sie im ersten Satz ein Zitat von Beethovens *Appassionata*, später eines aus seinem Rondo *Die Wut über den verlorenen Groschen* erkennen. Doch es ist noch mehr Musik darin zitiert: Haydns Klavier-sonate in D-Dur, einige Sequenzen aus meinen eigenen Werken sowie ein Thema aus der jüdischen Volksmusik. Letzteres ist einerseits als Würdigung der jüdischen Musikkultur zu verstehen, andererseits protestierte ich damit gegen den damals aufflammenden Antisemitismus in der Sowjetunion.

Das Klavierkonzert Nr. 1 geht, wie ein Feldhase auf der Flucht, stets in eine andere Richtung als erwartet. Es ist wie ein musikalisches Buffet, das Neoklassik, Romantik und auch Filmmusik fantasievoll collagiert. Die CAMERATA BERN schafft mit dem Programm «PianoForte» Raum für parallel existierende Welten, sodass die im Klavierkonzert vorkommenden Experimente trotz Struktur und Ernsthaftigkeit, trotz Karikatur und Parodie, in sich schlüssig bleiben.

Ich bin froh, beim Konzert nicht selbst spielen zu müssen, denn meine Neurasthenie hätte mir schreckliches Lampenfieber eingebracht. Als Komponist weise ich die Musiker:innen darauf hin, das Stück nicht schwerfällig zu spielen, wie 1959 beim «Warschauer Herbst» geschehen – es ist ein Werk der leichten Muse. Als Abschluss möchte ich mich an Sie, das Publikum, wenden: Wenn Sie bei der Aufführung lächeln oder gar direkt lachen, bereitet mir dies grosse Freude!

Timmy Moll, Amy Brüderlin, David Stöckli

Biografien

Alexander Melnikov Klavier

Alexander Melnikov absolvierte sein Studium am Moskauer Konservatorium bei Lev Naumov. Zu seinen musikalisch prägendsten Erlebnissen zählen die Begegnungen mit Svjatoslav Richter, der ihn regelmässig zu seinen Festivals in Russland und Frankreich einlud. Er ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb (1989) und dem Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991).

Seine musikalischen und programmatischen Entscheidungen sind oft ungewöhnlich. Sehr früh begann Alexander Melnikov sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinanderzusetzen.

Wesentliche Impulse erhielt er von Andreas Staier und Alexei Lubimov, mit dem er in zahlreichen Projekten zusammengearbeitet hat. Regelmässig steht er mit namhaften Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester, Musica Aeterna oder der Akademie für Alte Musik Berlin auf der Bühne.

Eine intensive Kammermusikpflege mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras gehört für Alexander Melnikov zu den unverzichtbaren Bestandteilen seiner Arbeit. Überaus wichtig sind ihm auch Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen festen Duopartnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame Gesamteinspie-

lung sämtlicher Beethoven-Violinsonaten bei harmonia mundi, die u. a. mit dem Gramophone Classical Music Award ausgezeichnet wurde sowie für den Grammy nominiert war, ist zu einer Referenzaufnahme geworden.

Solo-Konzerte in der Berliner Philharmonie, der Toppan Hall in Tokyo, der Wigmore Hall, im Amsterdamer Muziekgebouw oder im Münchener Prinzregententheater runden Alexander Melnikovs Saison 2023/24 ab.

Jeroen Berwaerts Trompete

Der belgische Trompeter Jeroen Berwaerts ist ein musikalisches Kraftwerk, und seine umfassende Liebe zur Musik fragt nicht nach Genrengrenzen. Weltweit geschätzt für seine herausragenden technischen Fähigkeiten und seine sensible Musikalität beschäftigt er sich mit dem Repertoire sämtlicher Epochen.

Als Solist musizierte Jeroen Berwaerts mit führenden Orchestern wie dem NHK Symphony Orchestra, den Wiener Symphonikern, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem NDR Sinfonieorchester und dem Orchestre National de Belgique unter der Leitung von Alan Gilbert, Daniel Harding, Markus Stenz, Jun Märkl oder Matthias Pintscher. Er ist regelmässiger Gast bei international bedeutenden Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den

BBC Proms, dem Takefu International Music Festival und dem Heidelberger Frühling. Dort setzt er das bekannte Standardrepertoire für Trompete gern in dramaturgisch ungewöhnliche Kontexte. Sein ausserordentliches Engagement für zeitgenössische Musik drückt sich in zahlreichen Ur- und Erstaufführungen aus.

Jeroen Berwaerts studierte in Karlsruhe bei dem Trompetenvirtuosen Reinhold Friedrich. Seit 2008 wirkt der YAMAHA-

Künstler als Professor für Trompete an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Er ist zudem Professor in Residence an der Royal Academy of Music in London. Seine Diskografie wurde zuletzt um das Album *Signals from Heaven* ergänzt, auf dem er als Trompeter, Jazz-Vokalist und Ensembleleiter in Erscheinung tritt.

CAMERATA BERN

Alexander Melnikov – Klavier

Jeroen Berwaerts – Trompete

Meesun Hong Coleman – Leitung und Violine

1. Violine

Meesun Hong Coleman
Hyunjong Reents-Kang
Sonja Starke
Oszkár Varga

2. Violine

Vlad Popescu
Christina Merblum
Bollschweiler
Sibylla Leuenberger
Andrea Santiago Carrillo

Viola

Anna Puig Torné
Alejandro Mettler
Friedemann Jähni

Cello

Thomas Kaufmann
Flurin Cuonz

Kontrabass

Käthi Steuri

Nächste Konzerte und Veranstaltungen

12nach12 (Werkstatteinblick)

Werke aus dem Programm «Romantic
Classicists / Classical Romantics»

Steven Isserlis – Leitung und Cello

—
Freitag, 21. Juni 2024—12.12 Uhr

Bern, Aula PROGR

Romantic Classicists/ Classical Romantics

Werke von Beethoven, Boccherini,
Mendelssohn und Weiteren

Steven Isserlis – Leitung und Cello

—
Sonntag, 23. Juni 2024—17.00 Uhr

Bern, Casino Bern

12nach12 (Werkstatteinblick)

Werke aus dem Programm «Time & Eternity»

Patricia Kopatchinskaja – Leitung und Violine

—
Freitag, 9. August 2024—12.12 Uhr

Bern, Aula PROGR

Danke Dieses Projekt wird unterstützt durch



Time & Eternity (Gastspiel)

Werke von Bach, Hartmann, Martin
und Weiteren

Patricia Kopatchinskaja – Konzept, Leitung
und Violine

—
Samstag, 10. August 2024—19.30 Uhr

Saanen, Kirche

Weitere Informationen unter cameratabern.ch

Impressum

Redaktion: CAMERATA BERN

Lektorat: Seidel – Lektorat & Text, Bern

Gestaltung: diff. Kommunikation AG, Bern

Druck: Tanner Druck AG, Langnau

Papier: Refutura FSC (100% Altpapier, CO₂-neutral)

ClimatePartner-ID: 12747-2208-1005

Änderungen vorbehalten.

Saison 2024—25

Jetzt online